Der Basler Maler Hans Franck : Schöpfer der ersten Buchillustrationen Froschauers [Fortsetzung]

Autor(en): **Leemann-van Elck, P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le collectionneur et généalogiste suisse**

Band (Jahr): **11 (1937)**

Heft 3: **Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le Collectionneur et généalogiste suisse**

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-387302

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

XI. JAHRG. 1937 No. 3 XIe ANNÉE

DER SCHWEIZER SAMMLER UND FAMILIENFORSCHER

Le Collectionneur et généalogiste suisse

Bücher, Ex-libris, Graphik, etc.
Organ der
Schweizer Bibliophilen Gesellschaft, der Vereinigung schweiz. Bibliothekare und der schweiz. Gesellschaft für Familienforschung

Livres, Ex-libris, Estampes, etc.
Organe de la
Société suisse des bibliophiles, de l'Association des Bibliothécaires suisses et de la Société suisse d'études généalogiques

Herausgeber: Dr. *Wilh. J. Meyer*
Verleger: Apiarius-Verlag (Paul Haupt), Bundesgasse 34, Bern

Der Basler Maler Hans Franck

Schöpfer der ersten Buchillustration Froschauers

Von P. Leemann-van Elck *(Fortsetzung)*

Ungefähr zur gleichen Zeit entstanden für die Offizin Froschauer andere, stilistisch homogene Dekorationsstücke, welche ich geneigt bin deshalb ebenfalls Hans Franck zuzuweisen. Es sind die folgenden:

1. Ein Titelrahmen, bestehend aus vier Leisten, nämlich: Seitenbordüren mit in spätgotischem, breitblättrigem Rankenwerk herumturnenden Putten; Fussleiste mit von Störchen in den Binsen abgehaltene Froschjagd — Anspielung an den Namen Froschauers — und Kopfleiste mit dem Wappen Froschauers zwischen hockendem Männchen und Putto. Abgebildet bei Paul Heitz «Zürcher Büchermarken», Nr. 3.

2. Obige Seitenleisten kommen auch zusammen mit folgenden vor: Kopfleiste mit fünf musizierenden Putten, welche von zwei

---

Berichtigung: S. 40, Zeile 14 lies Majuskel H (statt E).

Abb. 3: *Kopfleiste Nr. 3 mit unbekanntem Wappen.*

andern auf einer Kuhhaut nachgezogen werden, ein Vorwurf der schon Hans Holbein d. J. 1516 gedient hatte, und Fussleiste mit spielenden Putten, die durch Ranken-, Füllhorn- und andere Ornamente getrennt sind. Vergleiche dazu das ähnliche Motiv der in Heitz und Bernoulli «Basler Büchermarken», Nr. 36, abgebildeten Ornamentleiste, welche aber nicht Ambrosius Holbein, sondern Hans Franck zuzuweisen ist. Abgebildet im Zwingli-Jubiläumswerk 1919, Tafel 122.

3. Drei Leisten eines Titelrahmens, nämlich: Seitenbordüren mit pilasterartigen Renaissanceornamenten, die eine mit einem hockenden Teufel und die andere mit einem hundeartigen Tier mit heraushängender Zunge; Kopfleiste mit einem senkrecht geteilten Wappenschild mit drei, oben zwei und unten einem, gleichen, nach rechts blickenden Männerköpfen mit Tiara, also Papstköpfe (Abb. 3), zwischen zwei sich krümmenden Drachen, deren Schweife in phantastische Köpfe auslaufen. Abgebildet im Zwingli-Jubiläumswerk, Tafel 127.

4. Ein Titelrahmen bestehend aus vier Leisten, nämlich: Seitenbordüren mit kandelaberartigen Säulenornamenten im Renaissancegeschmack; Kopfleiste mit Rundbogen auf dem beidseitig je ein musizierendes Engelchen sitzt, und Fussleiste als reichverziertes Gesimse, das in der Mitte durch ein hockendes, in einen faltigen Mantel gehülltes Männchen gestützt wird. Abgebildet im Zwingli-Jubiläumswerk, Tafel 121.

5. Ein Leistenpaar, ca. 15×70 mm, breitblättrige Pflanzenornamente, Gefäss, Narrenkopf und Füllhörner, weiss auf schwar-

zem Grunde, mit Doppelumrahmung. Abgebildet im Zwingli-Jubiläumswerk, Tafel 127 Mitte.

6. Froschauers erstes Buchdruckerzeichen: Fahnenbeschwingter Putto mit Federhut als quersitzender Froschreiter in nach Hans und Ambrosius Holbein (Basl. Bm. Nrn. 27 und 33) ausgeführtem architektonischem Rahmen. Vergleiche Jahrbuch der preuss. Kunstsammlungen, 28. Bd. (1907), Beiheft S. 85. Die Arbeit ist mittelmässig; denn das formale Element der Renaissance steckt Franck nicht im Blute. Abgebildet bei Heitz «Zürcher Büchermarken», Nr. 2.

7. Der Gekreuzigte von zwei stehenden und einer sitzenden Frau betrauert, 51×37 mm. Abgebildet im Zwingli-Jubiläumswerk, Tafel 122 Mitte.

8. Jesus als Schmerzensmann mit emporgehaltenen Armen die Wundmale zeigend, 63×40 mm. Abgebildet im Zwingli-Jubiläumswerk, Tafel 117.

9. Der Gekreuzigte im Schosse Gott-Vaters, 46×42 mm. Entstand wohl in Anlehnung an einen ähnlichen Holzschnitt, den Adam Petri in Basel benützte. Kommt vor in Konrad Schmids «Antwurt Bruder C. Sch. sant Johannisen ordens», 1522.

10. Jesus unter der Last des Kreuzes niedersinkend, 64×48 mm. Kommt vor in Martin Luthers «Ein gar schon nutzlich büchlin ... von den gelübden der klosterlüten», ca. 1522.

11. Mannahlese, 62×46 mm. Kommt vor in Martin Luthers «Von beyder gestalt des Sacraments zu nemmen vnd ander nüwerung», 1522.

12. Kniender, betender Christus, 63×46 mm. Kommt vor in Martin Luthers «Ain predig von der betrachtung des heyligen lyden», (1522).

Die angeführten Leisten kommen ausser in den, im «Zwingli-Jubiläumswerk» genannten Titeln u. a. auch in folgender Druckschrift Froschauers, deren zweiter Teil schon 1521 erschien, vor: «Paraphrases zu tütsch. Die Epistlen sancti Pauli: In latin durch Doctor Erasmum von Roterdam kürtzlich beschryben vnd klarlich

ussgelegt durch meister Leonem Jud Pfarrherren zu Eynsidlen, gentzlich dem latin nach vertütscht. Zu den Römeren eine. Zu den Corinthiern zwo. Zu den Galatern eine.» Daran schliessen sich die Episteln zu den Ephesiern, Philippensern usw. (Zentralbibl. Zürich: XXVIII, 154).

Die unter 3 genannte Querleiste mit dem Wappen (Abb. 3) kommt im zweiten Teil obigen Bandes wiederholt für sich als Kopf- oder Schlussleiste vor. Man kann sich mit Fug fragen, um welches Wappen es sich handelt. In irgend welcher Beziehung mit dem Text oder dessen Verfasser steht es nicht. Die Leiste findet stets eine ganz willkürliche Verwendung. Es dürfte sich daher um das Wappen des Malers oder Zeichners, resp. Reissers auf die Stöcke, oder Formschneiders handeln. Trotz vielen Nachforschungen ist es mir nicht gelungen seine Zugehörigkeit festzustellen. Vielleicht führen diese Zeilen dazu den Besitzer aufzudecken und ich bin für die gütige Uebermittlung von allfälligen Wahrnehmungen überaus dankbar.

Die Zeichnung der aufgezählten Holzschnitte ist vom Geiste der Spätgotik getragen. In der ornamentalen Ausführung lehnt sich der Künstler an die Gebrüder Holbein an, deren Renaissanceornamentik er nachzuahmen versucht, was ihm aber nur mangelhaft gelang. Die von Hans Franck für die Basler- und, wie ich hiermit festgestellt zu haben glaube, auch für die Zürcher-Buchillustration geschaffenen Holzschnitte unterscheiden sich augenfällig von dem übrigen zeitgenössischen Basler Buchschmuck. Zur Zeit, da Froschauer die Holzstöcke bestellte, ca. 1519/20, war Ambrosius Holbein bereits verstorben und dessen Bruder erst kaum wieder nach Basel zurückgekehrt und mit grösseren Aufgaben derart beschäftigt, dass der Zürcher Druckerherr sich an einen andern Künstler wenden musste. Auch Urs Graf war zu dieser Zeit für die Buchillustration kaum erreichbar.

In Basler Drucken, so beispielsweise im «Novum Testamentum», Basel, Froben, März 1519, S. 494, treffen wir einen Titel-

rahmen von Hans Franck, bei dem die linke Seitenleiste mit aufsteigendem Ornament mit Schwert, Szepter, Helm usw. unten ein Schild mit dem Zürcher Wappen enthält. Dieser Umstand lässt vermuten, dass der Rahmen ursprünglich für die Zürcher Drucke Froschauers angefertigt worden war, aber, da er eine Gesamthöhe von ca. 22 cm hatte, für die Quartdrucke nicht verwendet werden konnte. Froschauers erster Folioband erschien nämlich erst 1523. Ich glaube daraus Beziehungen zwischen den beiden Männern ableiten zu dürfen.

Die xylographische Arbeit besorgte der Meister offenbar nicht selbst. Sie ist eher flüchtig, etwas derb, roh, wenig abgerundet, und sie lässt daher die Sorgfalt und Feinheit der Schnitte eines Hans Lützelburgers vermissen. Die Augen treten oft als schwarze Löcher in Erscheinung und die männlichen Brüste sind meist zu stark betont. Die Blätter- und Rankenornamente sind zu wenig durchgearbeitet und erwecken manchmal den Eindruck von wildem Kraut. Mit mehr Liebe und viel Impuls sind im grossen Ganzen die Zierinitialen behandelt. Immerhin steht diese rohere Technik unserem heutigen Empfinden näher als die zierliche Arbeit eines Lützelburgers. Besonders bei den Initialen gewinnt man den Eindruck, dass sich der Formschneider gar nicht schlecht der Eigenart des zeichnenden Künstlers angepasst hat. Der Xylograph ist in Basel zu suchen; vielleicht handelt es sich um Hans Hermann.

Etude sur le „Fasciculus Temporum“

édition de Henri Wirczburg, moine au prieuré de Rougemont (1481)

par Rob. Werner (suite)

Nous avons indiqué les caractères généraux de l'ouvrage. Marquons maintenant en quoi l'édition de 1481 du moine Henri Wirczburg — l'édition dite de Rougemont — se distingue des éditions antérieures. Car il faut le noter : l'auteur de cette édition ne s'est pas borné à reproduire textuellement l'ouvrage de Rolewinck. Ce qui augmente l'intérêt et la valeur de l'édition de